

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 61.

Erscheint wöchentlich, 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 29. Mai

Einschickungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1888.

Für den Monat Juni

können Bestellungen auf „Aus den Tannen“ gemacht werden. Sämtliche Leser erhalten mit dem 1. Juni einen Post- und Eisenbahnfahrplan-Auszug.

Amtliches.

Vom 1. Juni d. J. an wird zwischen Enzlstöckle und Schönegründ täglich eine Personenpost kursieren, dagegen wird die fahrende Botenpost und der Postbotengang zwischen Besenfeld und Schönegründ aufgehoben.

Am 21. bis 23. September d. J. wird in Ludwigsburg eine Verleihung von Staatsprämien für Rindvieh in Verbindung mit einer Ausstellung stattfinden und sind für ältere und jüngere Faren, Kühe, Kalbela und Zuchtfamilien namhafte Preise ausgesetzt. (Näheres ist in der Beilage des St.-Anz. Nr. 121 ersichtlich.)

Gestorben: Stadtbaumeister H. Stromeß a. D., Reutlingen; Privatier Heinichen, Stuttgart; Messerschmied Lohholz, Calw; Privatier Truchsess, Stuttgart; Bäcker Graf, Nardach; Oberamtsmundarzt Dr. Ruding, Nagold.

Politisches Wetterleuchten.

Wenn gleich die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleiben werde, sich nicht so leicht erschüttern läßt, so sind doch in letzter Zeit wieder sehr viele Anzeichen dafür hervorgetreten, daß die allgemeine europäische Lage noch weit davon entfernt ist, als eine normale gelten zu können. Die Großmächte erschöpfen sich in offiziellen Friedensversicherungen und treffen doch Maßregeln, welche jedem deutlich zeigen, daß man dem Nachbar nicht über den Weg traut.

Die Friedensansichten schöpfen trotzdem ihre Stärke aus der Erkenntnis, daß keine von den Großmächten die unter den heutigen Verhältnissen ins Ungeheure gehende Verantwortlichkeit für den Beginn eines Weltkrieges auf sich laden möchte. Deutschland, Oesterreich und Italien wollen den Frieden und nichts als den Frieden; aber den Frieden in Ehren! England steht ebenso zweifellos auf Seiten des Dreibundes, wenn es zum äußersten kommen sollte, denn Frankreich ist sein Feind im Mittelmeer und in Ägypten, Rußland sein Feind in Konstantinopel und in Mittelasien. Der friedlichen Interessengemeinschaft, welche den Dreibund und England umschließt und welche in erster Linie die Aufrechterhaltung des Friedens erstrebt, stellt sich die kriegerische Interessengemeinschaft Frankreichs und Rußlands gegenüber. Was anderes, als der Haß gegen die starken Friedensmächte, bringt diese beiden großen Staatswesen einander näher? Welche anderen Berührungspunkte, als den gemeinsamen Haß, hätten sie? Frankreich — ein hochzivilisiertes Land, eine Republik im radikalen Fahrwasser; Rußland — ein kaum den Anfängen der Kultur erschlossenes Land, mit despotischem Regiment, das allerdings (wie ein graufiges Scherzwort sagt) durch Meuchelmord gemildert wird!

In den letzten Tagen ist ein offiziöser Federkrieg an mehreren Stellen entbrannt. Von deutscher Seite wurde bisher auf die Empfindlichkeit Rußlands die weitgehendste Rücksicht genommen. In den leitenden Kreisen mochte man sich der Worte des sterbenden Kaisers Wilhelm an seinen Enkel erinnern: „Halte die Freundschaft des Zaren in Ehren.“ Man weiß, welches Opfer unser Kaiserhaus in diesem Sinne gebracht hat! Man erfährt aber leider auch, daß dieses Opfer ein vergebliches war und daß die tonangebende russische Presse fortfährt, Deutschland der „Undankbarkeit“ zu zeihen.

Gegen diesen Vorwurf erhebt nun die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. die Stimme. Man

ist in Rußland besonders stark verschmüpft wegen der hohen deutschen Getreidezölle und wegen der neuerdings verlautbarten Absicht, den Zoll auf die russische Getreideeinfuhr noch um die Hälfte (von 5 auf 7 1/2 Mk.) zu erhöhen. Die genannte Zeitung schreibt dazu: „Seit Herstellung der russischen Eisenbahnen sind auf Kosten der deutschen Landwirtschaft in Rußland Verhältnisse eingetreten, vermöge deren der Grundbesitz in der Nähe der russischen Eisenbahnen zu einer schwindelhaften Höhe, in einigen Fällen und Jahren zur Jahresrente des früheren Kapitalwertes und Kaufpreises gestiegen ist. Dieses unnatürliche Verhältnis aufrecht zu erhalten, ist der Preis, den die Moskauer Ztg. für die russische Freundschaft von uns fordert. — Eine solche Tributzahlung und Freundschaft für Geld ist aber für keine unabhängige Macht annehmbar.“

Ganz nüchtern betrachtet, ist die billige Getreideeinfuhr aus Rußland für Deutschland kaum ein Segen. Abgesehen davon, daß von der Niedrigkeit der Getreidepreise doch nur die Spekulation profitiert (denn im Brotagewicht kommt die Billigkeit des Getreides kaum zum Ausdruck), drücken die niederen Preise in erster Linie auf den deutschen Landwirt, der dadurch kaufunfähiger und kaufunlustiger wird, wodurch wiederum die Industrie Schaden leidet. Wollte man aber selbst diesen großen Uebelstand unbeachtet lassen, so geriete doch, wenn der deutsche Landwirt die Getreideproduktion als zu wenig nutzbringend aufgibt oder einschränkt, Deutschland betreffs seines wichtigsten Nahrungsmittels immer mehr in Abhängigkeit vom Auslande, was sich bei einem etwaigen Kriege schwer rächen würde.

Für Rußland ist die Sache insofern unangenehm, als auch in Oesterreich Maßregeln gegen die russische Einfuhr bevorstehen, so daß Rußland der Landweg nach dem Westen gänzlich versperrt ist. Trotzdem ist ganz fest darauf zu rechnen, daß aus dem entbrannten Kriege der Federn kein wirklicher entstehen wird. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß die moderne „Kontinentalperre“, welche Deutschland und Oesterreich gegen Rußland in Anwendung zu bringen scheinen, auf die kriegerische Stimmung Rußlands einwirken wird, wie die Handhabung von Trense und Standare bei einem ungestimmten Ross.

Tages-Politik.

— Die neue Passverordnung gegen Frankreich soll nach der Köln. Ztg. durch entsprechende landespolizeiliche Bestimmungen über den Aufenthalt von Franzosen im Reichslande ergänzt werden, durch welche den Umgehungen der Passverordnung vorgebeugt werden soll.

— Wie dem „B. Z.“ aus Wien gemeldet wird, ist dort mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob nicht auch Oesterreich seine Getreidezölle gegen Rußland erhöhen müsse.

— Die „Patriotische Union“, ein Konkurrenzverein gegen die Patriotenliga, zieht gegen Deutschland noch weit schärfer vom Leder, als es die letztgenannte that und thut. Selbstverständlich verlangt auch sie die Rückgabe Elßaß-Lothringens; zugleich aber verteidigt sie „heimische Kunst, Handel und Industrie gegen die fremde Konkurrenz.“ Die Feinde, welche sie verfolgt, sind alle Verbündeten der Deutschen.“ So steht wörtlich in ihrem Statut, das eine Musterarbeit von Deutschenhaß ist.

— Der zwischen der französischen Staatsregierung und der allgemeinen transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bestehende Vertrag legt letzterer die Verpflichtung auf, ihre den

Dienst zwischen Havre und New-York versehen den Schnelldampfer vorkommendenfalls in Kriegsdampfer umzugestalten. Eine aus Marineoffizieren und Beamten der Gesellschaft bestehende Kommission ist gegenwärtig in Havre versammelt, um über die zukünftige Ausrüstung dieser großen Dampfschiffe zu beraten.

— Die „Liberte“, die bei dem Tode Kaiser Wilhelms unparteiisch, ja wohlwollend schrieb und Friedrich III. mit Begeisterung begrüßte, schreibt heute, daß die Maßregel dem europäischen Handel und allen deutschen Badeorten großen Schaden zufügen würde. Repressalien seien Frankreich unwürdig, aber da nach dem Decret vom 7. Februar 1862 die Unterdrückung der Pässe ein Akt der Gegenseitigkeit sei, werde sich die französische Polizei veranlaßt sehen von allen Deutschen, die nach Frankreich reisen, einen vom französischen Gesandten in Berlin visirten Paß zu verlangen.

— Aus Kopenhagen versichern mit dem dortigen Hof in Fühlung stehende Kreise, daß ein Besuch des russischen Kaisers mit Familie daselbst spätestens in den ersten Tagen des Juli abgestattet werden solle. Die Rückreise erfolge im August, eine Berührung des deutschen Gebietes sei ausgeschlossen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Mai. Die gestrige im Gasthaus z. „Röhle“ in Spielberg stattgefundene öffentliche Ausschussung des landwirtschaftl. Bezirksvereins Nagold beschäftigte sich mit dem in diesem Jahr abzuhaltenden landwirtschaftlichen Bezirksfest. Das Fest wird am 1. September ds. J. in Nagold abgehalten werden und wird mit demselben eine Lotterie verbunden, zu welcher 2500 Lose à 1 Mark zur Ausgabe kommen. Der Verschleiß der Lose geschieht unentgeltlich und kann somit fast der ganze Lose-Erlös zum Ankauf von Gewinnsten: Vieh und praktische landwirtschaftliche Geräte verwendet werden. Die Lose dürften deswegen einen raschen Absatz finden. (Von der Exp. ds. Bl. können von heute an Lose bezogen werden.)

* Stuttgart, 26. Mai. In der Generalversammlung der Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank fanden Anträge auf unentgeltliche Kriegs-Versicherung nicht Zweidrittelmajorität (1707 ja, 1055 nein) und wurden abgelehnt. Angenommen ward ein Vorschlag zur Niederlegung einer Kommission, welche die Frage der Ansammlung eines Kriegsreferendums durch Zurückstellung eines Teils der Prämien der Neueintretenden, aus Ueberschüssen u. s. w. in Betracht ziehen und eventuell einer neuen Generalversammlung vorschlagen soll.

* (Freundliche Ueberraschung.) Ein Pfarrtöchterlein in der Nähe von Heilbronn, J. G. von W., im Jahre 1870 geboren, malte unserem geliebten Kaiser Friedrich aus Weilschen die Worte: „Gott ist getreu!“ 1. Korinther 10, 13. Der Gedanke, dem teuern Kranken eine kleine Freude bereitet zu haben, that dem jungen Mädchen und deren Eltern herzlich wohl. Freudig überrascht aber wurden dieselben, als an Pfingsten ein Dankschreiben vom Ober-Hofmarschall-Amt Sr. Majestät des Kaisers sehr verbindlichen Inhalts einlief.

* (Verschiedenes.) Bei dem Banthause G. Hummel u. Co., Württ. Zentralsammelstelle in Stuttgart sind bis jetzt aus Stadt und Land als Beiträge für die Ueberschwemmten in Norddeutschland 164 363 Mark eingegangen. — In Stuttgart stürzte sich der Gefreite S.

der 3. Eskadron vom III. Reg. König Karl Nr. 19 kurz nach seiner Rückkehr von einem Urlaub aus Frankfurt a. M. in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des 2. Stocks der Kaserne auf den Hof hinunter. Der Unglückliche starb bald darauf. — Anlässlich eines Brandes in Rommelshausen, wobei fast sämtliches Hausgeräthe ein Raub der Flammen wurde, gab ein Fremder, der dem Brande zusah, der Ehefrau, die mit ihrer Familie von dem Unglück hart betroffen wurde, 50 Mark, welche Summe mit Dankeshändeln in Empfang genommen wurde. — In Grafenberg wollte Schmiedm. Knöll in seinem Keller ein Besper holen. Als er den Hahnen drehte fiel er um und war tot; das Faß lief aus. — Der 64jährige M. Kümmerle von Plietzhausen ist am Pfingstmontag vom Bahnhof Gannstatt fortgelaufen und fehlt bis jetzt jede Spur von ihm. — In Wiese nst eig wurde im Postbureau ein Einbruch verübt. Der oder die Diebe sollen jedoch nur 3 M. bar Geld erbeutet haben, da sie die eiserne Hauptkassette nicht zu erbrechen vermochten. Dagegen wurden noch 2 Postkassenschlüssel im Wert von etwa 60 M. mitgenommen.

* Frankfurt a. M., 23. Mai. Der „Frankfurter General-Anzeiger“ meldet angeblich aus authentischer Quelle: Seitens der Mainzer Intendantur sind an die hessischen Forstverwaltungen Anfragen ergangen, wie viel Holz zu Fortifikations- und Feuerungszwecken im Notfalle in kürzester Frist geliefert werden könne.

* Vom Niederrwald, 25. Mai. Während der Feiertage beförderten die Zahnradbahnen etwa 11000 Personen nach dem Germania-Denkmal.

* Berlin, 23. Mai. Nach einem zwischen der Staatsbahnverwaltung und der Reichspostverwaltung getroffenen Abkommen werden bei den Berliner Postanstalten Bestellkarten zur Abholung von Gütern verkauft. Diese Bestellkarten haben die Form von Postkarten und enthalten auf der Rückseite einen Bordruck, welcher vom Interessenten bezw. Besteller je nach Wunsch abzuändern ist. Auf Grund solcher an die Berliner Versandt-Güter-Expeditionen zu richtenden Bestellkarten werden die zu versendenden Güter aus den Wohnungen der Besteller durch die bahnamtlich bestellten Kollfuhr-Unternehmer abgeholt und je nach Wunsch als Fracht- oder Gütergut an den Adressaten mit der Eisenbahn abgeschickt. Das Porto für solche Bestellkarten beträgt wie für gewöhnliche Postkarten 5 Pf. Die Einrichtung ist eine für das Publikum so bequeme und für die Förderung des Güterverkehrs so außerordentlich nützliche, daß ihre Uebertragung auf alle größeren Städte oder gar auf alle Orte mit Eisenbahnstationen sehr zu wünschen wäre.

* Berlin, 24. Mai. Der Attentäter Kullmann, dessen Mordversuch gegen Fürst Bismarck seiner Zeit das größte Aufsehen erregte, muß demnächst wegen Ablauf seiner Strafzeit

aus dem Bayreuther Zuchthause entlassen werden. Kullmann, ein Böttchergeselle aus Reinsdorf-Magdeburg, schoß am 13. Juli 1874 zur Zeit der höchsten Blüte des „Kulturkampfes“ zu Stiflingen auf den Reichskanzler eine Kugel und führte eine leichte Verwundung des Angegriffenen herbei. Kullmann, der auf Befragen nach dem Grunde seines Attentats die „Kirchengesetze in Deutschland“ bezeichnet und im übrigen wenig Interessantes von sich zu äußern gewußt hatte, wurde bald darauf vom Schwurgericht Würzburg wegen Mordversuchs zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, die nunmehr zu Ende gehen.

* Berlin, 25. Mai. Zum Pfingstfeste hat Fürst Bismarck den kranken und bedürftigen Arbeitern seiner Besitzung Schönhausen mehr als 1000 Mark übergeben lassen. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß der Fürst für seine sämtlichen Arbeiter die Beiträge zur Krankenkasse allein zahlt.

* Berlin, 25. Mai. Die „Germania“ erklärt heute, die Einführung der strengen Passmaßregel gegen Frankreich sei bedauerlich, könne jedoch nicht mißbilligt werden. — Petersburger Depeschen berichten, daß die dortige Presse in heftigster Weise diese Maßregel bespreche und sie als Provokation Frankreichs bezeichne.

* Berlin, 25. Mai. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ erklärt in einer scharfen Entgegnung an die Adresse der „Moskauer Zeitung“, es werde seitens Rußlands gefordert, daß wir russisches Getreide kaufen und unsere eigene Landwirtschaft nicht nur verarmen, sondern ruinieren lassen sollen mit anderen Worten, wir sollen dem russischen Bauer Tribut bezahlen, der früher nicht existiert hat; solche Tributzahlung und Freundschaft für Geld sei aber für keine unabhängige Macht annehmbar. Rußland schulde uns Dank und habe uns in hohem Grade undankbar behandelt, nicht umgekehrt.

* Berlin, 27. Mai. Nach einer Meldung aus dem Palais war der Nachtschlaf des Kaisers, obwohl fieberfrei, nur ziemlich gut.

* Köln, 14. Mai. Hier ist es endlich einmal gelungen, eine Bande unschädlich zu machen, welche sich mit der Verpöbelung von Mädchen in verrufene Häuser Hollands befaßte. Ein gewisser Max Kroll und dessen Mutter, beide aus Berlin, unterhielten hier seit kurzem ein Gesindevermittlungsbureau und unter falschen Vorspiegelungen gelang es ihnen, eine ganze Anzahl dienstsuchender Mädchen ins Verderben zu bringen. Als die Seele dieses Geschäftes erwies sich der Agent Salomon aus Leudesdorf, der schon wegen gleicher Vergehen eine mehrjährige Strafe verbüßt hat. Der Beihilfe angeklagt ist die Dienstmagd Dorothea Schäfer aus Hannover. Die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer geschah bei verschlossenen Thüren; das Urteil lautete gegen Salomon auf 18 Monate Zuchthaus, gegen Kroll auf ein Jahr, gegen seine Mutter auf acht Monate und gegen die Dienstmagd auf vier Monate Gefängnis. (Fr. Ztg.)

* Köln. Bei Prüfung der Bligableiter am

Kölner Dom wurde festgestellt, daß der Blitz auch im Laufe dieses Jahres die Spitze des nördlichen Hauptturmes getroffen und durch den Ableiter gut zur Erde geführt wurde. Diesmal muß die Entladung eine sehr heftige gewesen sein, da die äußerst starke Platinspitze 10 Millimeter weit abgeschmolzen war. Interessant dürfte die Thatsache sein, daß im Verlauf der letzten vier Jahre der Bligableiter allein fünfmal die Domburme vor Beschädigung rettete.

* Wilhelmshaven, 23. Mai. Heute morgen um 9 Uhr erfolgte die Indienststellung des Panzerschiffes König Wilhelm. Es ist das größte Panzerschiff unserer Flotte mit 29 Geschützen, 8000 Pferdekraften, 9757 Tonnen und 730 Mann Besatzung.

* Myslowitz. In vergangener Woche passierten an 1500 Auswanderer die hiesige Bahnstation. Ueber 100 Familien sind aber in den letzten Tagen enttäuscht aus Amerika zurückgekehrt; sie hatten kaum soviel von ihrem mitgenommenen Vermögen gerettet, um die Kosten der Rückreise bestreiten zu können.

* Straßburg, 24. Mai. Der Landwirtschaftsrat beschloß, mit der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft in's Benehmen zu treten, damit dieselbe ihre große Ausstellung im Jahre 1890 in Straßburg abhalte. Hiemit soll dann eine reichsländische Landwirtschafts-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung verbunden werden. — Dem „Eis. Journal“ zufolge ist gegen den Färbermeister Appel, den Eisenbahnangestellten Dieb und dessen Ehefrau das Hauptverfahren wegen Landesverrats eröffnet.

Ausländisches.

* Wien, 26. Mai. Der ungarische Handelsminister erklärte den Industriellen, welche die Pariser Weltausstellung privatim besichtigen wollen, ob sie denn Republikaner seien, die die Revolution verherrlichen wollten. Er werde Alles aufbieten, um die Etablierung der ungarischen Abtheilung zu verhindern.

* Wien, 27. Mai. Die gestrigen Aeußerungen Tisza's über die Beschickung der Pariser Weltausstellung erregen nachhaltiges Aufsehen. Er sagt, die Regierung müsse erwägen, was geschähe, wenn die Verhältnisse noch verwickelter werden, wenn der Weltfriede oder der Friede dieses Staates mit Frankreich nicht erhalten bliebe, wenn, entgegen dem Willen der Regierung, die Aussteller geschädigt oder die Nationalfarben verunglimpft würden. Auf die hierauf erfolgten Zwischenrufe: „Bismarck gebietet über Ungarn“ und „Unmöglichkeit“, erwidert Tisza: Wer das sagt, übernimmt für Mehr Garantie, als wofür die französische Regierung selbst heute gutstehen würde. Die Verhältnisse Frankreichs können sehr leicht zu ähnlichen Vorfällen wie bei dem Dresdener Turnfest führen. Tisza ergriff später nochmals das Wort, erklärend, er habe keineswegs für nächstes Jahr einen Krieg mit Frankreich in Aussicht gestellt, aber es

Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Die Gräfin erfuhr, daß die Nachricht vom Tode ihres Bruders eingetroffen sei, und daß die Mutter den Tod ihres Lieblinges nur um wenige Tage überlebt hatte. Bei meiner Anwesenheit auf der Matree unseres Nachbarortes, von wo aus ich die Nachforschungen über die näheren Umstände des Todes meines Bruders ermitteln lassen wollte, ward mir die Mitteilung gemacht, daß eine Anfrage nach mir und meinem Aufenthaltsort angekommen sei, auf die das Bürgermeisteramt keine Auskunft geben können — weil über mich jede Nachricht gefehlt habe. Ich nahm an, daß der Graf nach mir forschte und verließ so gleich wieder unser Schloß, nur mich in einem kleinen Städtchen in Baden zu verbergen. Auch dort wurde mir noch nachgespürt, so daß ich aufs neue meinen Aufenthaltsort wechselte und hierher reiste, wo ich mich vor jeder Verfolgung sicher glaubte.“

Die Gräfin schwieg und erhob sich. Indem sie sich zum Fenster begab, um ihre brennende Stimm an die kühlenden Scheiben zu pressen, sprach sie zu Walter: „Sie wissen nun alles, was mir widerfahren ist. Ihre Mitteilungen bildeten den Abschluß zu dem abenteuerlichen Roman meines Lebens. Bis jetzt lebte ich in der beständigen Furcht, nochmals jenem Manne begegnen zu müssen, der mir die Freude am Dasein geraubt, der mein Herz Berachtung fühlen gelehrt. Er ist tot! — Nun wird auch wohl mir der Friede wiederkehren!“

„Der Friede und die Freude am Leben!“ gab Walter leise zurück, wobei er sich von seinem Plaze erhob und zu ihr ans Fenster trat.

Von seinem warmen, innigen Tone überrascht, wandte sich die Gräfin zu ihm hin und blickte ihm voll ins Gesicht. Eine brennende

Röte breitete sich über ihre Wangen, als sie seinem Blick begegnete, der flammend auf sie herüberstrahlte. Sie hörte wie Walter ihr seinen Dank aussprechen, daß sie ihn ihres Vertrauens gewürdigt habe und vernahm, daß er ihr frohen Mutes zurief, die Erinnerung an jene häßlichen Ereignisse des letzten Jahres zu verschmerzen und vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, die nach so schweren Tagen der Prüfung besoffener sein würden. Dabei hatte er ihre Hand ergriffen und sie an seine Lippen geführt. Sie ließ es ruhig geschehen; war doch plötzlich durch Walters Worte ein Gefühl der Sicherheit über sie gekommen, ein Strahl froher Hoffnung in ihr Herz eingeleitet. In unwillkürlicher, lebhafter Erregung preßte sie mit beiden Händen Walters Rechte und rief mit lebhaftem Tone: „Ja, Sie haben recht! Ich will versuchen, diesen häßlichen Traum zu vergessen, und diesen Alp, der mit Vergesslichkeit auf meiner Seele lag, von mir zu wälzen!“

Mit leuchtenden Augen stand sie da. Die hell durch das offene Fenster hereinschallenden Sonnenstrahlen hatten ihr Antlitz wie mit flüssigem Golde überzogen, und Tausende von blinkenden Funken über ihr glänzendes Haar ausgebreitet. Wie schön erschien sie Walter in diesem Augenblick! Er hätte vor ihr niedersinken mögen, um anbetungsvoll seine Hände zu ihr aufzuheben.

Mit einer raschen Bewegung trat sie plötzlich aus dem Blickkreis des Fensters zurück. Hatte sie die bewundernden Blicke Walters wahrgenommen? Eine plötzliche Verwirrung schien sich ihrer zu bemächtigen — schüchtern schlug sie die Augen nieder. Eine kurze Stille herrschte in dem Gemach. Walter empfand, daß die Gräfin allein zu sein wünsche, er schickte sich deshalb zum Gehen an, doch richtete er noch zuvor die Frage an sie, ob sie ihren Aufenthalt hier noch verlängern werde. Ein Schnelles: „Ich glaube — ja!“ ward ihm zur Antwort. Mit einem Leisen: „Auf Wiedersehen!“ verließ Walter das Gemach, und ging in

können unangenehme Ereignisse eintreten, auch wenn es gelinge, den Frieden zu erhalten.

* **Prag.** Im Dorfe Zell bei Eisenbrod brach während einer der letzten Nächte in einem nur von Arbeiterfamilien bewohnten Häuschen, während alles fest schlief Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß vier Personen mit verbrannten und zwei bei den Rettungsversuchen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Das Feuer ist von einem Mieter angelegt, aus Rache darüber, daß ihm der Hauseigentümer gekündigt. Der Brandstifter wurde verhaftet und konnte nur mit Mühe vor Synchjustiz bewahrt werden.

* **Zürich.** Unsere Stadt soll um einen neuen Stadtheil bereichert werden. Reiche russische Juden, die aus Rußland ausgewiesen worden, haben, wie es heißt, ein größeres Areal am Abhang des Kettliberges angekauft, um dort eine weitläufige Kolonie anzulegen.

* **Paris, 25. April.** Der Senat genehmigte die Art. 33 bis 37 des Militärgesetzes und den §. 1 des Art. 38, wodurch das Prinzip einer jährlichen Militärtaxe (Wehrsteuer) für Dispensierte und Dienstuntaugliche genehmigt wird. Bei Art. 40, durch welchen die Militärdienstpflicht auf 3 Jahre im stehenden Heere, 6 1/2 in der Reserve, 6 in der Territorialarmee, 9 1/2 in der Reserve der letzteren festgestellt wird, stellte General Billot, Kommandeur des 1. Armeekorps, einen Zusatzantrag, nach welchem die Mannschaften im Bedarfsfalle vier Jahre statt drei unter den Fahnen gelassen werden könnten. Die Deutschen hätten allerdings nur die dreijährige Dienstzeit, besäßen aber ein ausgezeichnetes Unteroffizierkorps. Freycinet bekämpfte den Antrag Billot, der mit 132 gegen 117 Stimmen verworfen wurde. Art. 40 wurde hierauf angenommen.

* **Paris, 26. Mai.** Die Bank von Frankreich löste gestern in Paris 12 700 Fünfhundert-Francs-Billets ein. Keines der präsentierten Billets wurde als falsch konstatiert. Die Gesamtzahl der Bank bekannten gefälschten Fünfhundert-Francs-Billets beträgt 53.

* **Brüssel, 25. Mai.** Der „Nord“ erklärt, Rußland werde sich durch die fortgesetzten Varnartikel der österreich. und ungar. Blätter nicht im geringsten aus seiner ruhigen und bedächtigen Haltung bringen lassen. Rußland denke an kein Abenteuer, und stehe den Ereignissen, an welche die österreich-ungarische Presse so viele Betrachtungen knüpft, gänzlich ferne. Die Wiener und Pesther Blätter gefallen sich in lächerlichen Uebertreibungen, indem sie aus den in den Balkanländern oft vorkommenden Räuberbanden gleich „panславistische Sendlinge“ machen.

* **Petersburg, 26. Mai.** Ein gestern veröffentlichtes Gesetz modifiziert die Ursachen, aus denen die protestantischen Prediger provisorisch aus dem Amte entfernt werden können, und ermächtigt den Minister des Innern, die Entfernung aus dem Amte eventuell bei dem Konfiskatorium zum Zweck der obligatorischen Ausföhrung derselben zu beantragen.

seine Zimmer hinüber. Lange sah sie ihm nach, dann ließ sie sich auf den Diban nieder und blickte gedankenvoll ins Weite.

Walter stand in seinem Zimmer am Fenster; er hatte beide Hände auf die Brust gepreßt und hätte es in alle Winde rufen mögen, daß er die schöne Gräfin liebe — liebe mit der ganzen Kraft seiner Seele.

XI.

Während der nächsten Tage war Walter beständig in der Gesellschaft der Gräfin zu finden. Er veranlaßte sie dazu, Spaziergänge mit ihm zu machen. Der frühere, gemessene Ton ihrer Unterhaltung wich mehr und mehr einem freieren Gedanken-Austausch. Die Gräfin schien neu aufzuleben, ihre bleichen Wangen färbten sich wieder mit einem zarten Rot, ihr schenes Wesen machte einem entschlosseneren Auftreten Platz. Die Hausgenossen der beiden jungen Leute, die mit einemmale so auffallend zu harmonisieren schienen, ergingen sich schon in gewissen Vermutungen, als eines Abends die Gräfin in augenscheinlicher Erregung aus dem Garten heraufkam und der Dame des Hauses in schnellen Worten die Mitteilung machte, daß sie am kommenden Morgen mit dem ersten Zug abreisen würde.

Dieser plötzliche, unerwartete Entschluß der Gräfin rief große Verwirrung bei ihren Hausgenossen hervor, um so mehr, da man sich in der Voraussetzung getäuscht sah, daß Herr v. Reding, ihr Nachbar, zugleich mit ihr das Haus verlassen würde. Dieser hatte kein Wort von seiner Abreise verlauten lassen.

Er war einige Minuten nach der Gräfin aus dem Garten über die Terrasse heraufgekommen und hatte sich in sein Zimmer begeben. Sein Anblick zeigte den Ausdruck großer Enttäuschung und zugleich tiefer Bekümmernis. Was konnte da vorgefallen sein?

* **Warschau, 24. Mai.** Aufsehen erregt die Abordnung zweier Militär-Untersuchungskommissionen unter dem Vorsitz von je einem General nach Lublin, beziehungsweise Zwangorod. Dort wurden neun, hier drei Offiziere verhaftet und getrennt nach Warschau geschickt. Der Grund zu dieser Maßregel ist noch unbekannt; gerüchtweise verlautet, die Verhafteten ständen im Verdacht, sich an nihilistischen Verschwörungen beteiligt zu haben.

* **San Francisco, 24. Mai.** Eine größere Anzahl chinesischer Piraten hat, wie hier eingelangte, aufsehenerregende Telegramme melden, das am 24. April in der Meerenge von Formosa, welche das chinesische Meer mit dem Meer von Borea verbindet, gescheiterte Schiff „San Pablo“ angegriffen. Der Ueberfall geschah nachtlischerweise. Eine furchtbare Verwirrung auf dem attackierten Schiffe war die Folge. Endlich vermochten sich die Angegriffenen halbwegs in Verteidigungs-Zustand zu setzen. Mannschaft und Passagiere verteidigten sich mit Säbeln und Schußwaffen gegen die eindringenden Piraten. Es war ein mörderisches Ringen zum Entsetzen der in den Kabinen eingesperrten Greise, Frauen und Kinder, die durch ihr Jammern das Furchtbare der Situation noch erhöhten. Schon wendete sich der heiße Kampf zu Ungunsten der Weissen, da die Piraten das Schiff an verschiedenen Seiten anzündeten, welches nun auch zu sinken begann. Da hatte der Maschinist des „San Pablo“ einen rettenden Einfall. Er entlud aus einem Schlauch auf die Piraten Ströme siedenden Wassers. Diesem furchtbaren Angriffe vermochten die Seeräuber nicht stand zu halten; sie ergriffen nun eiligst die Flucht. In fieberhafter Hast flüchteten nimmehr auch die Mannschaft und die Passagiere aus dem brennenden und langsam sinkenden Schiffe. Es gelang ihnen auch unter entsetzlichen Mühsalen mittels Booten das Gestade zu erreichen. Nur die nackten Menschenleben und die Postgeldbeutel konnten in Sicherheit gebracht werden. Alle übrige Habe mußte auf dem Schiffe zurückgelassen werden. Als die Piraten das Schiff verlassen wußten, kehrten sie abermals zurück und plünderten das rauchende Wrack vollständig.

Handel und Verkehr.

* Die Handels- und Gewerbekammer II in hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage beschäftigt, ob sich im Handel mit Margarine besondere Wirkungen des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Kunstbutter gezeigt haben. Es ist zu konstatieren, daß der Verkauf in Margarine-Produkten zurückgegangen, dagegen das sogenannte amerikanische Schweinefett, ein Gemisch von verschiedenen Fetten, welches eigentlich den Namen Schweinefett nicht verdient, an deren Stelle getreten ist. Die natürliche Folge hievon ist ein Rückgang der Preise in Margarine-Produkten. Dagegen sind die erwünschten Preiserhöhungen für die Naturbutter ausgeblieben, im Gegenteil, die Preise hierin sind seit Ju-

kräfttreten des Gesetzes noch weiter gewichen. Also — fügt der „Beob.“ bei: „Das ehrliche Geschäft ist geschädigt, die erhoffte Preissteigerung der Kunstbutter ist ausgeblieben, dagegen anderweitigem Schwindel und Mißgeschick keineswegs gesteuert.“

* (Versichert eure Feldfrüchte vor Hagelschaden.) Sowohl bei den Verhandlungen im Deutschen Landwirtschaftsrat als anderweit ist öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen noch nicht die wünschenswerte Verbreitung gefunden hat, so daß diese Besitzklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beseitigung dieses den öffentlichen Interessen widerstrebenden Zustandes hinzuwirken. Es sind daher in Preußen die Amtsvorsteher aufgefordert worden, die ländlichen Grundbesitzer ihrer Bezirke in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vorteile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen.

Bermischtes.

* (Ein Bäckerwitz.) In Sondershausen ist ein Federkrieg zwischen dortigen Bäckermeistern entbrannt. Einer von ihnen fabriziert nämlich neben Backwaren auch Selters- und Sodawasser, Brauselimonade, französische Limonade und köhlenden Maitrank. Seine Vielseitigkeit anerkennend, haben ihn seine Konkurrenten aufgefodert, doch auch Strohüte anzufertigen. Dagegen erläßt er nun in einer thüringischen Zeitung folgende Erklärung: „Bemerkte denjenigen Kollegen, welche sich vor Kurzem über mein Inferat lustig machten und mir vorschlugen, noch Strohüte anzuschaffen, daß ich es thun will; wenn dieselben mir das Stroh, was sie in ihren Köpfen haben, zusenden, will ich davon Hüte anzufertigen lassen.“

* (Grund genug.) Mann: Warum besuchst Du denn Euer Donnerstagskränzchen nicht mehr? — Frau: Aber, lieber Mann, wie kann ich denn? alle anderen Frauen haben so reizende Krankheiten für die bevorstehende Badefaison und ich bin absolut gesund! Man muß sich ja schämen.

* (Wie das Volk spricht.) Meine bessere Hälfte! sagte der Mai — da brachte er uns nach dem 15. den Sommer. — Meine Wenigkeit erregt Aufsehen! sagte der Nebel — da wurde er immer wertloser.

* (Gemütliches aus Sachsen.) Ein Rekrut auf Schildwache. Der General geht vorüber, und da der Posten von ihm keine Notiz nimmt, stellt er sich vor ihn hin und sieht ihn strenge an. Da fällt dem Rekruten ein, was er zu thun hat, er ruft aus: „Ei heerjemersch, Herr Gen'ral, beinah hätt' ich Sie nich erkannt — Arrraus!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Wußte Walter doch kaum selbst auf diese Frage Antwort zu geben. Glaubte er doch täglich mehr empfunden zu haben, daß die Gräfin seine Gefühle erwiderte, war er doch schon von der Hoffnung erfüllt gewesen, daß sie nicht nein sagen würde, wenn er ihr die Frage vorlege, ob sie die Seine werden wolle. Das stumme Zugeständnis ihrer Liebe hatte ja aus ihrem Auge geblickt. Und dennoch — als er heute schüchtern gewagt hatte, gestützt auf die ihm so beseligenden Wahrnehmungen ihrer Zuneigung, das Gespräch auf eine Erklärung hinzu- drängen, als er sich schon, trunken vor Freude, in dem Gedanken wiegte, sie im nächsten Augenblick mit seinen Armen umfassen zu dürfen, hatte er erschreckend bemerkt, daß sich ihre Wangen plötzlich entfärbten, daß sie ihre Arme wie zur Abwehr gegen ihn erhoben, und daß sie mit dem Ausruf: „Nie, nie, Herr v. Reding, werde ich meine Hand in die Ihrige legen können!“ von ihm weggeeilt war, als stöhte ihr schon der Gedanke, mit ihm vereint zu sein, Grausen und Entsetzen ein. (F. f.)

Rätsel.

Ich weih eine Zahl, einst nannte sie wohl Der Weise von Samos*, der Weisheit Symbol Als deutsches Wort doch sie Vorsicht lehrt, Wohl dem, der ihr warnend Rufen hört!

Auf manchen Schlag dem Wetter gleich Ihr Spruch und jagt ihn durchs weite Reich, Den Ruheport schließt ihr furchtbare Pann, Kühn trogte ihm jener Gotteshmann.

Noch hat manch Herrschgebiet diese Zahl, Der Krieger Übungsfeld zumal, Mit einem Schlage dann sofort Gefesselt die Reich'n ihr Kommandowort.

*) Pythagoras.

Doch auch an der Stätte des Friedens still Sie lebend und warnend walten will, In Schule und Haus zurucht dem Kind Ruft Vater und Lehrer sie ernst gesant.

Wo sie steht diese Zahl, noch sag' ich dir: Ein böses Weib steht zur Linken ihr, Wie diese man zähmt, hat scherzend gelehrt Ein britischer Dichter*) wohlbewährt.

Zur Rechten aber im Friedensschän Ihr lächelt der Götter-Jungfrauen Reich'n, Die mild uns verschöner das Orbenthal, Weißt du, wer sie sind? wer das Weib und die Zahl?

*) Shakespeare.

J. H.

Altensteig Stadt.
Stangen- & Brennholz-Verkauf.



Am Samstag den 2. Juni nachm. 2 Uhr kommen auf dem hies. Rathhaus aus den Stadtwaldungen Hafnerwald 1, Brandhalde 1 und 2, Langenberg 1-6, Markhalde 1 und 2, Geißelthann 1 und 2 zum Verkauf:

247 Stück Verbstangen
33 " Reißstangen
338 Am. tann. Prügel
108 " Anbruchholz
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Mai 1888.
Stadtschulth.-Amt.
Weller.

Altensteig.
Kaffee
in vorzügl. Dualitäten
per Pfd. schon von M. 1.— an
gebrannten Kaffee
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

Fritz Bucherer.

Altensteig.
Farren-Verkauf.
Einen 14 Monate alten Farren (Gelbsch) Simmenthaler Rasse hat zu verkaufen.
Hirschwirt Schlech.

Magold.
— Fertige —
Seiden
weiß & farbig in Baumwolle & Wolle
empfiehlt

W. Bettler.

Altensteig.
Guter Apfel-Most
ist zu haben bei
J. G. Koller.

Remühle.
Ein jüngerer
Säger
findet sogleich eine Stelle bei
Friedrich Bähler.

Sunde-Verkauf.
3 Stück (1 Rube u. 2 Hündinnen),
6 Wochen alte, sehr heitere mit schönen braunen Extremitäten versehen
Pinscher-Hündchen hat zu verkaufen. Wer, sagt die Expedition.

Trunksucht.
Das durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
H. de Moos, Hirzel. ○○○○○○
H. Volkart, Bülach. ○○○○○○
J. Dom, Walthen, Grenchen. ○○○○
G. Krähnbühl, Weib. b. Schönenwerd.
Jed. Eschanz, Röhrenbach St. Bern. ○
J. Schneiderger, Biel. ○○○○○○
J. von Jurer, Wöden. ○○○○○○
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
Wescher Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz). (H. 81059)

Garrweiler.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 19. April d. Js. verstorbenen **Carl Schlech, gewesenen Hirschwirts hier** ergeht an die Gläubiger desselben hiemit der Aufruf, ihre Forderungen an die Erbsmasse binnen 2 Wochen unter Vorlegung der Beweis-Dokumente diesseits anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.
Den 24. Mai 1888.

A. Amtsnotariat Altensteig.
Dengler.

Ettmannsweiler.
Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der **Christian Bauer, Bäckers Witwe in Altensteig** kommt laut Beschluß der Erben am **Montag den 4. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr** auf dem hiesigen Rathhaus Parz. 153 a. b. 2 Sekt. 55 Ar 4 Meter Waldungen auf hiesiger Markung gelegen zum öffentlichen Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Koller.

Nichalden,
Oberamts Calw.
Verakkordierung von Hochbau-Arbeiten.

Die Arbeiten beim Neubau eines Spritzenhauses u. werden im Wege schriftlicher Submission vergeben. Es betragen die

Grabarbeit	100 Mark.
Maurerarbeit	736 Mark.
Zimmerarbeit	927 Mark.
Falzziegellieferung	334 Mark.
Asphaltwarenlieferung	8 Mark.
Glasarbeit	42 Mark.
Schlosserarbeit	155 Mark.
Flaschnerarbeit	138 Mark.

Plan und Ueberschlag, sowie die Akkords- und Terminbestimmungen liegen auf dem Rathhaus in Nichalden zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Offerte bis **Samstag den 2. Juni d. Js., nachmittags 1 Uhr** portofrei eingereicht werden wollen.
Den 26. Mai 1888.
Schultheißenamt.
Koch.

Grömbach.
Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag der Erben der verstorbenen **Christian Bauer, Bäckers Witwe von Altensteig** am **Samstag den 2. Juni d. Js., vormitt. 10 Uhr** auf dem Rathhause in Grömbach die ungetheilte Hälfte an Parz. Nr. 863 1 Sekt. 13 Ar 84 Meter im hintern Drehwaldberg, neben Johannes Kübler, Witwe und Rotgerber Kempf in Altensteig.
Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Schultheiß Dieterle.

Von der rühmlichst bekannten
prima Getreide-Presshefe
aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei,
Spiritus- und Presshefen-Fabrikation
vormals **G. Sinner in Grünwinkel — Baden —**
unterhält stets Lager in frischster Ware die Niederlage für **Altensteig und Umgegend**

Johs. Hartmann,
Bäcker

!Für Handel- und Gewerbetreibende!
Geschäfts-Bücher
in allen Formaten gut eingebunden
empfiehlt zu Fabrikpreisen
W. Rieker'sche Buchdruckerei,
Altensteig.



9 Tage.
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Süd-Amerika.**

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **J. G. Koller, Altensteig.** **J. Seintel, Pfalzgrafenweiler.**

Martinsmoos,
Oberamts Calw.
Verakkordierung von Bau-Arbeiten.

Die Arbeiten bei Renovierung der Kirche hier werden im Wege schriftlicher Submission vergeben. Es betragen die:

Maurerarbeit	203 M.
Cementarbeit	728 M.
Gipsarbeit	30 M.
Zimmerarbeit	28 M.
Asphaltwarenlieferung	10 M.
Schreinerarbeit	102 M.
Schmiedearbeit	50 M.
Flaschnerarbeit	10 M.

Der Ueberschlag und die Akkordsbedingungen liegen auf dem Rathhaus in Martinsmoos zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Offerte bis **Samstag den 2. Juni d. Js., morgens 8 Uhr** portofrei eingereicht werden wollen.
Den 28. Mai 1888.
Schultheißenamt.
Schlecht.

Augenentzündung.
Von einer hartnäckigen Augenentzündung, Augenschwäche, die mich arbeitsunfähig machte, hat mich Herr Dr. Brämiker, prakt. Arzt in Glarus, durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen geheilt. Neuthal-Bärenswil, Mai 1887. Rudolf Schöch. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Brämiker, postl. Konstanz. (H. 81078)

Altensteig.
Schranzen-Bettel
vom 24. Mai 1888.

Neuer Dinkel	8 20	7 75	7 30
Haber	8 20	7 90	7 60
Gerste	9 —	8 90	8 80
Bohnen	9 —	8 50	8 —
Roggen	9 —	8 40	7 80
Welschkorn	—	8 20	—

Fiktionalienpreise
vom 24. Mai 1888.

1/2 Alfo Butter	90 Pf.
2 Eier	9 u. 10 Pf.